BULLETIN
DER
BUNDESREGIERUNG

Nr. 112-2 vom 9. November 2026

Rede von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

zur Verleihung des Verdienstordens an Michael Dreyer
am 9. November 2026 in Weimar:

Wir tun jetzt, in diesen Räumen, die an die Weimarer Republik erinnern sollen und die möglichst vielen Menschen hoffentlich die Augen öffnen für die Chancen, aber auch für die Gefährdungen von Republik und Demokratie, wir tun hier jetzt etwas, was es in der Weimarer Republik nicht gegeben hat und nicht hätte geben dürfen. Wir zeichnen einen verdienten Mitbürger, einen angesehenen Wissenschaftler und engagierten Akteur der Demokratiegeschichte, mit einem Orden aus.

Sie wissen, dass es in der Weimarer Republik keine Orden dieser Art gegeben hat, so dass dieses junge Staatswesen in der leider kurzen Zeit seines Bestehens gar nicht die Möglichkeit hatte, Bürgerinnen und Bürger auszuzeichnen und somit auch als Vorbilder für dieses neue republikanische und demokratische Gemeinwesen bekannt zu machen.

Und ich glaube, es ist auch verständlich, dass nach der Flut von Orden und Titeln in der Monarchie die junge Republik ganz bewusst auf Glanz und Inszenierung verzichtet hat, zumal in den Notzeiten nach dem Ersten Weltkrieg. Aber vielleicht war es doch kein kleiner Fehler, auf Auszeichnungen für den Einsatz für andere – für Staat und Gesellschaft – zu verzichten. Ein Staatswesen, auch das demokratische, braucht Symbole und Zeichen für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihm.

Die sogenannten „Lehren aus Weimar“ standen in unserem Land am Neuanfang nach dem Krieg ja oft im Mittelpunkt des politischen Denkens, wurden immer wieder beschworen und haben ganz erkennbar unser Grundgesetz geprägt. Und eine dieser

Lehren hat dann schließlich auch Theodor Heuss, den ersten Bundespräsidenten, dazu bewogen, einen solchen Orden zu stiften, damit der Staat auch sichtbar danke sagen kann, wie er das betont schlicht zum Ausdruck gebracht hat.

Danke sagen in Form einer Auszeichnung mit einem Orden – damit hat Theodor Heuss, wie ich finde, eine der schönsten und beglückendsten Aufgaben auch für alle seine Nachfolger und Nachfolgerinnen geschaffen.

Deshalb komme ich jetzt auch zur Hauptsache unserer kleinen Zusammenkunft, und das in wenigen Worten, nämlich zur Verleihung des Verdienstordens und zu seiner Aushändigung – das sind übrigens zwei verschiedene Vorgänge, und nicht immer kann der Bundespräsident, der zwar für das erstere, für die Verleihung immer zuständig ist, beim zweiten, der Aushändigung, auch selber dabei sein und aktiv werden. Ich bin deshalb sehr froh, die Aushändigung im Falle von Herrn Professor Dr. Michael Dreyer selber vornehmen zu können, und ich bin besonders froh, das hier in diesem Hause zu tun.

Die Lehren aus Weimar hatte ich gerade angesprochen – und wo könnte man besser von ihnen sprechen, wo könnten sie einem besser vor Augen geführt werden als hier, in diesem „Haus der Weimarer Republik“. Ich hatte das Glück, es seit seinem Entstehungsprozess begleiten zu dürfen.

Ich war 2019 hier, als ich mich ausführlich über das Bauprojekt informieren konnte, ich war 2021 hier, als ich den Altbau besichtigen konnte – und ich bin jetzt hier, wo der Neubau sozusagen das Licht der Welt erblickt hat. Eine neue, eine wichtige und ergänzende Sonderausstellung ist so möglich geworden, mit eindrücklichen Fotos und mit nicht weniger eindrücklichen Texten, die auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung und des heutigen Wissens sind. Nicht nur höchst informativ, sondern auch museumspädagogisch gut aufbereitet für Besucherinnen und Besucher, so habe ich es verstanden, vor allen Dingen auch für die Jüngeren unter ihnen.

Und für all das ist Professor Dreyer wesentlich verantwortlich, immer mindestens mitverantwortlich. Und für all das sind wir alle, für all das ist unser Land ihm großen Dank schuldig.

Ich will jetzt nicht – weil die meisten Herrn Professor Dreyer kennen und seinen Werdegang – seine ganze Biografie vor Ihnen aufblättern. Ich möchte ihm nur in unser aller Namen sagen:

Lieber Herr Professor Dreyer, es ist so leicht, als Wissenschaftler sich seinen Lieblingsthemen zu widmen, einige Vorlesungen und Seminare vorzubereiten und durchzuführen, hier und da mit einer Veröffentlichung am akademischen Diskurs teilzunehmen – und ansonsten der Welt ihren Lauf und den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen, wie man so schön sagt.

Sie aber haben den Titel „Professor“ sehr ernst genommen, in dem ja die Bedeutung steckt, für eine Sache öffentlich einzutreten. Demokratiegeschichte in Deutschland, das ist für Sie keine akademisch-historische Angelegenheit allein – so wichtig die präzise akademisch-historische Arbeit ist, die uns immer wieder neu von eingefahrenen Vorstellungen und einmal festsitzenden Klischees befreit oder mindestens befreien kann. Nein, Demokratiegeschichte in Deutschland und im Besonderen die Geschichte der Weimarer Republik, das ist für Sie, lieber Herr Professor Dreyer, immer auch eine echte Berufung gewesen, wie man wohl sagen kann: eine Berufung zur Wahrnehmung einer öffentlichen Verantwortung.

Und so haben Sie seit vielen Jahren nicht nur beruflich, sondern auch ehrenamtlich – und übrigens immer originell und einfallsreich – so vieles in die Wege geleitet: Geschichtsfestivals, Podien, Filmvorführungen, Ortsbegehungen, interdisziplinäre Forschung und Publikationen, und immer so, dass die Erinnerung an die Geschichte zum Nutzen gegenwärtiger Wertschätzung, Bejahung und Verteidigung unserer kostbaren Demokratie diente.

So ist dieses Haus auch ein lebendiger Lernort deutscher Demokratiegeschichte geworden. Es zeigt, sowohl in der Dauerausstellung wie auch in der Ergänzung hier im neuen Haus, die ambivalente Geschichte der Weimarer Republik. Eine Geschichte, die wir alle, die jeder und jede Deutsche kennen sollte – von ihren revolutionären Anfängen über ihre politische Etablierung und Konsolidierung, über den Alltag der Menschen und die neuen Möglichkeiten der „Goldenen Zwanziger“ bis hin zu den Krisen und Herausforderungen, denen sich die junge Demokratie ausgesetzt sah. Und dabei

wird immer wieder die Frage unausweichlich, welche Bedeutung diese Geschichte mit ihren Chancen und Krisen, mit ihren Verheißungen und Gefährdungen für uns heute, für unsere Gegenwart besitzt.

Ich finde es gut und richtig, dass gegen Ende der neuen Sonderausstellung gut zwanzig Namen genannt werden – mit ihrer Geschichte. Namen von Männern und Frauen, die entschiedene Verteidiger der Republik gewesen sind. Viele davon sagen den meisten heute nur noch wenig oder gar nichts. Umso wichtiger ist die Erinnerung daran. Wenn man so will, dann ist diese „Memoria“ – und die Memoria, also die bleibende Erinnerung, ist seit Herodot eine der vornehmsten Aufgaben der Geschichtsschreibung – dann ist diese ehrende Erinnerung eine nachgeholte Auszeichnung mit jenem unsichtbaren Orden, den als sichtbaren die damalige Republik nicht bereithielt.

Wir allerdings, lieber, sehr verehrter Herr Professor Dreyer, wir haben einen sichtbaren Orden. Und für alles, was Sie für die Erinnerung an die deutsche Demokratiegeschichte geleistet haben, darf ich Ihnen im Namen unseres ganzen Landes jetzt sichtbar und ansteckbar diesen Orden aushändigen.

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank von uns allen!

* * * * *